Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 4,50 Mk., bei der Post 4,60 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger — Schwerter Volkszeitung — Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung — Apierbecker Zeitung — Langscheder Zeitung — Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Nr. 105. **Mittwoch, den 5. Mai 1920.** **53. Jahrgang.**

Der 6. Juni.

Zur Reichstagwahl.

Nachdem jetzt die Nationalversammlung — wenn auch noch nicht endgültig — auseinander gegangen ist, setzt der Wahlkampf mit größerer Stärke ein. Die Reichstagswahl vom 6. Juni übertrifft an Bedeutung alle früheren, selbst die am 19. Januar 1919. Dieser Tag bedeutet, im wahren Sinne des Wortes, das Schicksal Deutschlands. 1919 hatten wir die verfassunggebende Nationalversammlung zu wählen, die die Reichsverfassung zu schaffen hatte. Sie war nur provisorisch und deswegen von kurzer Dauer. Jetzt aber wählen wir den ersten richtigen Reichstag der deutschen Republik auf die Dauer von 4 Jahren. Er erst wird den Ausschlag geben für Deutschlands künftige Gestaltung, die Nationalversammlung konnte in ihrer kurzen Tagung nur die Richtlinien dafür geben. Der neue Reichstag wird diese erst ausbauen und dadurch werden sie für das weitere Schicksal Deutschlands maßgebend sein. Denn dadurch, daß er für längere Zeit — 4 Jahre — gewählt wird, daß sich also diese ganze Zeit hindurch in seiner Zusammensetzung nichts ändern wird, ferner dadurch, daß im neuen Reich nach der Verfassung das Parlament der einzig maßgebliche politische Faktor ist, ist in unserer Politik für längere Zeit hinaus eine gewisse Stetigkeit und dadurch endgültige Festigung gesichert. Vom 6. Juni hängt also alles ab. Es ist an diesem Tage mehr denn je, mehr als am 19. Januar 1919 Pflicht eines jeden Deutschen, sein Wahlrecht auszuüben. Keiner darf dieses Mal zurückbleiben.

Wie der neue Reichstag sich zusammensetzen wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen. Es steht allerdings fest, daß die Oppositionsparteien von rechts und links mit großen Hoffnungen in den Wahlkampf gehen. In der heutigen aufgeregten Zeit neigen viele zu radikalen Strömungen. So hat die Deutschnationale Volkspartei, die sich aus den Parteien der Rechten des alten Reichstags, den Konservativen, Reichspartei, Reformpartei und Christlich-Sozialen gebildet, jetzt eine viel schärfere Haltung eingenommen als vor einem Jahre, was ja auch zur Folge hatte, daß mehrere sehr gemäßigte Mitglieder aus der Partei ausgeschieden sind. In der ihnen nahestehenden deutschen Volkspartei, in der Hauptsache die ehemaligen Nationalliberalen, machte sich allerdings in der letzten Zeit das Bestreben einer gewissen Annäherung an die Koalition bemerkbar. Innerhalb des Zentrums, in dem seit der Revolution der linke, gewerkschaftliche Flügel die Führung hatte, macht sich eine starke Opposition des rechten Flügels bemerkbar, der, besonders nach dem Sturze Erzbergers, immer mehr an Einfluß gewinnt. So hat sich ja schon die Bayerische Volkspartei unter Führung Dr. Heims ganz vom Zentrum losgelöst. Ihre Stütze hat diese Richtung des Zentrums besonders in dem in der letzten Zeit so schwer geprüften Rheinland-Westfalen, wo überhaupt unter dem Bürgertum und in der Landwirtschaft eine scharfe Stimmung gegen die Regierung herrscht.

Unter den Demokraten herrschen gleichfalls starke Gegensätze. Uebertritte weiter rechtsstehender Demokraten zur Deutschen Volkspartei sind keine allzu große Seltenheit mehr. Die Sozialdemokratie hat, besonders seit dem Kapp-Putsch, eine bemerkenswerte Schwenkung nach links gemacht, sie sympathisiert stark mit dem Gedanken der Wiedervereinigung mit den Unabhängigen. Diese scheinen dem Gedanken auch nicht mehr so abhold zu sein wie früher. Sie hoffen, nicht ganz unbegründet, bei den Wahlen auf einen großen Zulauf aus den Kreisen der Arbeiterschaft, denen die Koalition der Mehrheitssozialisten mit Bürgerlichen nicht sympathisch ist. In fast allen Ersatz-, Kreis- und Gemeindewahlen, die in der letzten Zeit stattfanden, hatten sowohl die Unabhängigen wie die Rechtsparteien, in erster Linie auf Kosten der Demokraten und Mehrheitssozialisten — das Zentrum hat ja auch durch seine Eigenart einen ziemlich festen Wählerstamm — **Erfolge zu verzeichnen.**

Gläubiger u. Schuldner

Das Verhältnis zwischen dem Gläubiger Entente und dem Schuldner Deutschland ist ein ganz seltsames. Mit Ausnahme von England weiß man eigentlich nicht recht, wer tiefer in Schwierigkeiten steckt, ob die Gläubigerstaaten oder das verschuldete Deutschland. Die beiden Großstaaten Frankreich und Italien haben mehr Schulden, wie Haare auf dem Kopf, und bei den kleinen Staaten und bei den Schöpfungen von der Entente Gnaden steht es noch schlimmer. Deutschland hat ja nun tatsächlich die stärkste Schuldenlast, aber es hat, wenn es sich zusammennimmt, auch die größte Möglichkeit, durch hervorragende Arbeitsleistungen der Schulden Herr zu werden. Mit diesen Arbeitsleistungen ist es bei unseren Gläubigern schwächer bestellt, als bei uns, und deshalb bedürfen sie nicht nur unserer Tätigkeit, sondern sind auch bemüht, diese zu fördern. Wer den inneren Zusammenhang nicht kennt, der müßte glauben, daß beide Teile ein Herz und eine Seele sein könnten. Aber leider ist das nicht der Fall und wird sich auch kaum so bald in Tatsachen verwandeln.

Der Deutsche ist auch heute noch, wo er sich in einer so schlimmen Lage befindet, der aufrichtige Mann. Reichsfinanzminister Wirth hat in der Nationalversammlung Deutschland, wie dem Auslande klaren Wein über den Stand unserer Finanzen eingeschenkt. Die Finanzminister der Entente äußern sich viel optimistischer, obwohl sie wissen, daß es nicht stimmt, sie haben auch so zweischneidige Maßnahmen, wie die bei uns bevorstehende große Vermögensabgabe vermieden. Diese letztere war auch in Deutschland unnötig, denn bei den Ausgaben und den Defizits, mit denen wir heute wirtschaften, verschwindet der Jahresertrag der genannten Abgabe im Strudel der Milliarden, während er als Betriebskapital viel größeren Nutzen durch Steigerung der Produktion und Erhöhung der Einkommensteuer gebracht hätte. Wie unsere finanzielle Ehrlichkeit und die Schönfärberei der Entente sich später zu einander stellen werden, hängt von der Wirtschaft ab. Die Grundlage dafür wird der Betrag der Kriegsentschädigung bilden, über deren Höhe auf der neuen Konferenz in Spaa unter Zuziehung eines deutschen Regierungsmitgliedes verhandelt werden soll.

Unsere Gläubiger, besonders die nicht an direkte Steuern gewöhnten Franzosen, haben auf diese Entschädigung gehofft. Die französischen Rentiers bekamen im Herbst 1919 vor den allgemeinen Neuwahlen vom Ministerium Clemenceau zu hören, die Regierung werde dafür sorgen, daß Deutschland eine so hohe Entschädigung zahle, daß Frankreich aus allen Steuernöten herauskomme. Von diesen überschwenglichen Versprechungen ist man in Paris längst wieder zurückgekommen, und auch der frühere Präsident Poincaree, der Vorsitzende der Wiedergutmachungskommission, ist in dieser Beziehung schweigsam geworden. Das besiegte Deutschland kann solche enorme Summen, wie sie den Franzosen vorschwebten, nicht bezahlen, Frankreich kann also auch nicht darauf warten, denn bei diesen finanziellen Hoffnungen ohne Aussicht auf Erfüllung würde die Esse länger als den Kram machen.

Für unsere Gläubiger sollte daher der Satz gelten, eine Taube in der Hand ist besser, als zwei auf dem Dach. Der nüchterne englische Kaufmannsgeist scheint sich damit abfinden zu wollen, und in Spaa wird sich zeigen, wie weit die übrigen Entente-Staaten sich dem anschließen wollen. Wir Deutschen wissen, daß die Zahlung in Goldmark, denn unser Papiergeld will niemand haben, nicht möglich ist, daß daher das Abstoßen dieser Schuld in der Hauptsache durch Fabrikate und Waren zu erfolgen hat. Dazu bedarf es aber der Sicherung der Tätigkeit, mit Streiks werden keine Schulden beglichen. Alle deutsche Arbeit, die der vertragmäßig vereinbarten Schuldenabtragung dient, muß mit einem Schutzwall umgeben werden, dann wird sie uns bald Erleichterungen und erhöhtes Ansehen verschaffen. Vergnügen macht es ja nie, für den Gläubiger sich abmühen zu müssen, aber es gibt da für uns, den Schuldner, nur dann einen Trost, der auch etwas wert ist: „Je eher daran, um so eher davon!"

—oOo—

Lloyd George über Deutschland.

Nach den englischen Blättern ist aus der Rede Lloyd Georges nachzutragen: „Bisher sind die Erörterungen über die Ausführung des Friedensvertrages durch Notenwechsel und von einer großen Anzahl von Kommissionen und Kommissaren geführt wrden, die nicht immer die Sicherheit dafür bieten, daß die Verhandlungen in Uebereinstimmung mit der vom Obersten Rat beschlossenen Politik geführt werden. Deshalb haben wir es für nötig gehalten, daß die leitenden Staatsmänner der Alliierten und Deutschlands sich persönlich treffen, um die Lage klarzustellen." Zur Lage in Deutschland wiederholte er: „Nach Berichten englischer Offiziere herrscht in Deutschland Hungersnot. In manchen Landesteilen erhält die Bevölkerung nur ein Drittel bis zur Hälfte der zur Erhaltung des Lebens notwendigen Kalorien. Die Bevölkerung lebt ausschließlich von Pflanzenkost, noch dazu von solcher ohne Nährwert. Hierin liegt die Hauptschwierigkeit der deutschen Regierung." Lloyd George führte weiter aus, daß Deutschland nichts mehr mit dem Militarismus zu tun haben will, und daß die gesamte Bevölkerung, nicht nur die Arbeiter, sondern auch der Mittelstand und viele Angehörige des alten Adels, gegen die Kapp-Truppen gewesen sind. „Die Wiedergutmachung wird möglich," fuhr Lloyd George weiter fort, „sobald Deutschland nicht mehr hungert. Jetzt will man von Deutschland wissen, wie es seine Verpflichtungen erfüllen will.

Wir hatten am 28. Juni 1919 vorgeschlagen, Deutschland solle den Schaden selbst abschätzen und den Betrag der Wiedergutmachung vorschlagen. Unsere Beschwerde ist, daß Deutschland keinen Schritt dazu getan hat. Es hat auch trotz unseres Vorschlages niemand nach den verwüsteten Gebieten gesandt, um den Schaden selbst zu berechnen.

Ich möchte recht sehr zum Ausdruck bringen, daß die deutschen Delegierten mit einem bestimmten Vorschlag nach Spaa kommen mögen. Wenn sie als Leute kommen, die auf der Grundlage des Friedensvertrages geschäftlich verhandeln wollen, so dürfen sie sicher sein, daß alle ihre Vorschläge eine ehrliche, unparteiische und gerechte Erwägung finden werden."

—oOo—

Die Lage im Industriebezirk.

Neue Hilferufe der Ruhrbevölkerung.

b Essen, 4. Mai. Mit wachsender Besorgnis sieht das Bürgertum der Entwicklung der Lage im Ruhrgebiet zu. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Rotgardisten, die gar nicht daran denken, die Waffen abzuliefern, in aller Kürze zu einem neuen entscheidenden Schlage ausholen wollen. Tatenlos sehen die Behörden, die unter der Kontrolle der Bolschewisten stehen, zu, wie die Rote Armee sich erneut organisiert. Hier angekommene Reisende aus Remscheid teilen mit, daß die Spartakisten regelrechte Felddienstübungen abhalten.

Der Angestelltenrat der Essener Steinkohlenbergwerke Aktiengesellschaft in Essen hat im Auftrage von über 500 Beamten eine Eingabe, in der ausreichender Schutz für den Fall neuer Unruhen verlangt wird, an den Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten in Essen, den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, das Wehrkreiskommando 6 in Münster, den Staatsminister Severing in Berlin, den Reichskanzler in Berlin und den Reichswehrminister in Berlin gesandt. In der Eingabe heißt es:

Wir sind uns mit den weitesten Kresen der Bevölkerung darüber klar, daß ein neuer Aufstand — mit dem bei vollständig fehlender Staatsautorität und nach den schon wieder jetzt auftauchenden Gerüchten über dahingehende Absichten radikaler Kreise zu rechnen ist — für die arbeitende, ordnungs- und friedliebende Bevölkerung ganz erheblich größere Gefahren mit sich bringen wird, wie bei der Anarchie nach dem 19. März. Wir fordern daher von den verantwortlichen Stellen, daß sie aus den unerhörten Ereignissen der jüngsten Zeit die Lehre ziehen, daß die Wiederkehr derartiger Zustände in Zukunft durch rechtzeitig zu treffende ausreichende Sicherheitsmaßnahmen unter allen Umständen verhindert werden muß. Dafür ist es unbedingt erforderlich, daß eine, dem politischen Einfluß entrückte, in jeder Hinsicht zuverlässige staatliche Sicherheitspolizei (grüne Polizei) in erforderlicher Stärke erhalten bleibt und daß, falls von irgendeiner Seite versucht werden sollte, Forderungen gleich welcher Art unter Anwendung von Waffengewalt zu erzwingen, zur Verstärkung der Polizei rechtzeitig Reichswehr herangezogen wird, und zwar auch dann, wenn einzelne Kreise etwa aus parteipolitischen Gründen oder aus vollständiger Verkennung der der Bevölkerung drohenden Gefahren den Einmarsch der Truppe zu verhindern suchen.

Dortmund, 4. Mai. Ueber 100 Abgeordnete wirtschaftlicher und Berufsvereinigungen und Körperschaften aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die zu einer gemeinsamen Besprechung durch den Bürgerrat der Stadt Dortmund auf den vergangenen Freitag einberufen waren, nahmen eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Wir wiederholen unseren dringenden Notruf nach dem Schutz der Reichsregierung vor dem erneut drohenden Bolschewismus. Nach übereinstimmenden Berichten ist die Waffenabgabe vollständig unbefriedigend. Wird der Industriebezirk von den Reichswehrtruppen entblößt, ehe diese ihre Aufgabe zu Ende geführt haben, so stehen Kämpfe und Aufstände bevor, die Krankheit, Elend und Not bringen, unsere Handwerker, Geschäfts- und Fabrikbetriebe stillegen und vernichten werden. Wir fordern auf das bestimmteste, daß die Reichswehr oder eine andere zuverlässige Sicherheitstruppe solange im Bezirk bleibt, bis die Waffenabgabe lückenlos durchgeführt, vor allem auch südlich der Ruhr die Säuberung vollendet und die verfassungsmäßigen Zustände wiederhergestellt und gesichert sind. Von der Zukunft unserer Provinz, der industriellen Arbeitszentrale Deutschlands, hängt das Schicksal des Vaterlandes ab. Wir verlangen nach Ruhe, Arbeit und Schutz der Verfassung und werden in schärfster Abwehr zusammenstehen, wenn neue umstürzlerische Unruhen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, unsere Heimat bedrohen sollten." — Die Entschließung wurde an die Reichsregierung, den Reichswehrminister und den Reichskommissar in Münster abgesandt.

Der Vormarsch über die Ruhr.

Berlin, 4. Mai. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat der Einmarsch der Reichswehr und der Sicherheitspolizei in das südliche Ruhrgebiet gestern begonnen. In Düsseldorf ist das Reichswehrregiment 61 und 1000 Angehörige der Sicherheitspolizei eingerückt. Die dortige Ortswehr hat nach Verlassen der Kaserne die Fenster zertrümmert und andere Sachbeschädigungen vorgenommen. Sie bestand zum größten Teil aus Mitgliedern der Unabhängigen Partei. Zu Ruhestörungen ist es bis jetzt nicht gekommen. In Kaiserswerth und Ratingen ist das Reichswehrregiment 62 eingerückt, ebenfalls ohne Zwischenfälle. In Hagen, Barmen und den übrigen Ortschaften des Ruhrgebiets ist der Einmarsch noch nicht vollzogen. Bei Werden wurde eine Truppe von 200 Mann, die sich im Walde festgesetzt hatte, mit Hilfe der Sicherheitspolizei umzingelt. 30 Mann wurden verhaftet und 4 Maschinengewehre, sowie 300 Handgranaten erbeutet. Im übrigen herrscht im ganzen Ruhrgebiet Ruhe.

Eine Polizeiaktion südlich der Ruhr.

Berlin, 4. Mai. Die vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen südlich der Ruhr werden an zuständiger Stelle dahin charakterisiert, daß es sich hier nicht um eine militärische Aktion im eigentlichen Sinne handelt. Der Einmarsch der Reichswehrtruppen in Düsseldorf sei nur eine Rückverlegung der schon dort liegenden Truppen in ihre alten Standorte. Was die Waffenablieferung betrifft, so ist Minister Severing der Ansicht, daß dieses Unternehmen so schonend wie möglich durchgeführt werden muß, um unliebsame Vorkommnisse zu vermeiden. Die Regierungskreise sind ferner der Ansicht, daß zu den geplanten Maßnahmen die Sicherheitspolizei ausreichen wird. In diesem Sinne ist gestern ein Befehl an das Reichswehrgruppenkommando 2 und den Reichswehrbezirk West ergangen, wonach die verfassungsmäßigen Zustände durch die Sicherheitspolizei unter der Leitung der Zivilisten ohne Verwendung von Reichswehr wiederhergestellt werden sollen. Hand in Hand damit soll die Herabsetzung der Streitkräfte in der neutralen Zone auf 20 Bataillone, 10 Eskadrons und 2 Batterien durchgeführt werden. Das ganze Unternehmen südlich der Ruhr soll nach dem Plan der zuständigen Stellen so schnell gefördert werden, daß die Wahlen ohne den Belagerungszustand durchgeführt werden können.

„So schonend wie möglich", diese Worte des Ministers Severing werden — soweit ein Erfolg nach so langer Schonfrist überhaupt noch zu erwarten — den Grad der Wirkung der verspäteten Regierungsaktion schon im voraus festlegen. Unter diesen Umständen dürfte die „Beruhigung" des Bezirks wohl recht gute Fortschritte machen und die Befürchtung besteht weiter, daß die letzten Dinge schlimmer werden als die ersten.

Kein Generalstreik im Ruhrgebiet.

TU Berlin, 5. Mai. Die Bezirksleitungen der U. S. P. D. und der S. P. D. des Niederrheins veröffentlichen eine Erklärung an die Arbeiterschaft des westlichen Industriegebiets, in der sie nochmals feststellen, daß im Gebiet südlich der Ruhr volle Ruhe und Ordnung herrscht und für den Einmarsch der Reichswehr kein Grund besteht. Als Gegner aller putschistischen Bestrebungen wird die Arbeiterschaft der Reaktion den Gefallen nicht tun, sich jetzt auf einen Kampf mit ihr einzulassen. Der Generalstreik hat sich zum ersten Male bei dem Proletariat als eine Waffe bewährt, vor der jede Reaktion kapitulieren muß. Aber diese Waffe muß auch einheitlich angewendet werden. Wann u. wie sie angewendet wird, muß das Proletariat selbst bestimmen und sich nicht von den Gegnern vorschreiben lassen. Jetzt ist der Zeitpunkt nicht gekommen, den Generalstreik anzuwenden. Wir fordern deshalb die gesamte Arbeiterschaft auf, in vollster Ruhe dem Einmarsch der Reichswehr entgegenzusehen und sich durch keine noch so provokatorische Handlung hinreißen zu lassen, Gegenmaßregeln zu ergreifen."

Eine Niederlage der Rotgardisten.

TU Düsseldorf, 5. Mai. Reichswehr und Sicherheitswehr haben gestern abend die südlich von Düsseldorf zwischen der Stadt und dem von den Engländern besetzten Gebiet sich sammelnden roten Banden angegriffen und sie nach kurzem Gefecht auf das besetzte Gebiet zurückgedrängt. Dort wurden die Rotgardisten entwaffnet. Diesseits der Demarkationslinie wurden mehrere Tote und Verwundete von den Rotgardisten gefunden. Es wurden zwei Maschinengewehre und eine große Anzahl Gewehre erbeutet. Damit ist die Gefahr, die seit einigen Tagen der Stadt drohte, beseitigt.

200 flüchtige Rotgardisten.

W Remscheid, 4. Mai. Aus dem Lager Oelbrück bei Köln traf ein neuer, 200 Mann starker Transport flüchtiger Rotgardisten ein. Die Flüchtlinge wurden im Lyzeum untergebracht, so daß die Schule auch weiterhin den Unterricht ausfallen läßt. Gegen diese Schädigung der Schule hat das Lehrer-Kollegium beim Provinzialschulkollegium Einspruch erhoben.

Die Wahlbewegung

kommt jetzt auch in unserer Stadt allmählich in Fluß. Gestern abend haben zwei Versammlungen stattgefunden, die sich mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigten.

Der deutsche demokratische Verein

hatte für gestern abend eine öffentliche Versammlung in den Köster'schen Saal einberufen, die von Herrn Lehrer Honsalek geleitet wurde, aber ziemlich mäßig besucht war. In einem längeren Vortrage über das Thema „Diktatur oder Demokratie" beschäftigte sich der Redner des Abends, Landrichter Höpker-Aschoff aus Bochum, mit Ursprung und Verlauf des Kapp-Putsches und seinen unseligen Folgen, dabei auch näher auf das Verhalten der Rechtsparteien gegenüber den Vorgängen eingehend, und die Verhandlungen der Regierung mit den Gewerkschaften streifend. Bezüglich dieser Verhandlungen bezw. des Bielefelder Abkommens hält Redner den größten Teil der von den Arbeitern aufgestellten Forderungen für durchaus berechtigt, bedenklich sei nur der angestrebte Einfluß derselben auf die Regierungsbildung. Bei Annahme dieser Forderung würden die Grundsätze der demokratischen Verfassung verletzt und darum könne sich die Partei hiermit nicht einverstanden erklären und müsse eine derartige Forderung unter allen Umständen zurückweisen. Zur Abwehr aller Putschbestrebungen von Rechts und Links sei es das Gebot der Stunde, alle Kräfte auf dem Boden der Demokratie zu sammeln. Er wies dann auf die jetzigen Zustände in Rußland hin, um die Undurchführbarkeit und Unsinnigkeit des Rätegedankens darzulegen, und verbreitete sich dann in großen Umrissen über das Programm der demokratischen Partei nach der wirtschaftlichen Seite hin. Der etwa einstündige Vortrag fand lebhaften Beifall. Eine Aussprache konnte nicht stattfinden, da sich trotz mehrfacher Aufforderung des Vorsitzenden niemand zum Worte meldete — die deutsche Volkspartei, an deren Adresse vor allen Dingen die diesbezügl. Einladung gerichtet war, hatte für gestern abend eine Mitgliederversammlung einberufen. Mit einigen Schlußworten des Redners, der nochmals zum Eintreten für die demokratischen Grundsätze aufforderte, wurde die Versammlung gegen ¾10 Uhr geschlossen.

Deutsche Volkspartei.

In der gestrigen, gutbesuchten Jahres-General-Versammlung des hiesigen Ortsvereins der deutschen Volkspartei sprach zunächst Herr Parteisekretär Bartels-Dortmund über die Märzputsche von rechts und links unter Beleuchtung der Stellungnahme der Volkspartei zu denselben. Dann hielt Herr Thiebes-Hagen einen eingehenden, fesselnden Vortrag über das Thema „Die deutsche Volkspartei und die bevorstehenden Reichstagswahlen." Unter Erläuterung des Wahlaufrufes der Partei wies er die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte im Interesse des Bestehens und des Wiederaufbaues unseres so unendlich schwer darniederliegenden Vaterlandes überzeugend nach und forderte zu reger Mitwirkung und Betätigung bei den am 6. Juni stattfindenden Reichstagswahlen auf. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Aussprache wurden die Rechnungslegung für 1919 und die Vorstandswahlen erledigt. Dem Verein traten 20 neue Mitglieder bei.

Provinzial-Landtag.

In der gestrigen Vollsitzung des westfäl. Provinzial-Landtages gab der neue Landeshauptmann Dieckmann einen Ueberblick über den Haushaltsplan. Der Landeshauptmann, der bis vor kurzem als Oberbürgermeister von Münster amtierte und sich dabei großer Beliebtheit weiterer Kreise erfreute, ließ das Haus in kurzer sachlicher Form einen Einblick in den Provinzsäckel tun. Eine besondere Freude war dies keineswegs. Ueberall das gleiche Bild, wie man es beim Reich, bei den Bundesstaaten und den Kommunalverwaltungen gewöhnt ist: ein Fehlbetrag, für den keine Deckung da ist. Für unsere Provinz beträgt dieser 5 Millionen Mark. Daß diese Mitteilung des Landeshauptmannes keine besondere Erregung in Abgeordnetenkreisen hervorrief, sondern von allen Seiten ruhig aufgenommen wurde, nimmt nicht wunder. Es macht sich, wie den Ausführungen des Landeshauptmanns zu entnehmen war, eine Nachsteuer für 1919 in Höhe von 6 Prozent nötig. Der Ausblick in die Zukunft auf das neue Rechnungsjahr 1920 läßt uns keineswegs zu allzu optimistischen Hoffnungen berechtigt sein. Wenn auch das Bild nicht ganz schwarz in schwarz gemalt erscheint, so gibt es doch zu Bedenken Anlaß, da nach Uebernahme der Steuern auf das Reich, die übrigbleibenden Steuern der Provinz wenig Einnahmen bringen werden, zumal auch die aus anderem Aktivkapital angelegten Aktien der Klein- und Landesbahnen nicht mehr allzu ertragreich sind. Wenn der Landeshauptmann als Hauptverbraucher die Straßenbauverwaltung bezeichnete, so mag er damit Recht haben; ob es jedoch richtig und angebracht ist, im Hinblick auf die hohen Materialpreise nur einen Teil der Wiederherstellungsarbeiten der durch den Kraftwagenverkehr stark mitgenommenen Straßen ausführen zu lassen und den übrigen zurückzustellen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls war man im Plenum darüber verschiedener Meinung. Im übrigen wurde der Landeshauptmann wenig durch Zwischenrufe unterbrochen, ein Zeichen, daß man mit seinen Ausführungen zufrieden war. Besonders dürfte zu dieser Annahme der Beifall berechtigen, unter dem er seine Ausführungen schloß.

Einfuhr von Lebensmitteln

Anläßlich des Lebensmittelkreditabschlusses mit Amerika und Holland hatte ein Pressevertreter Gelegenheit, den Reichswirtschaftsminister Schmidt über die Einfuhrpolitik und die Finanzierung des Lebensmittelkredites zu befragen. Minister Schmidt sagte: Nachdem die Bemühungen, auf Grund des Friedensvertrages Kredite von der Entente zu erhalten, erfolglos geblieben waren, war das Reich darauf angewiesen, sich mit größeren Exportfirmen unmittelbar zu verständigen. Im November erfolgte der erste Kreditabschluß mit amerikanischen Packerfirmen in Höhe von 25 Millionen Dollar. Die Finanzierung der neuen Kredite geschieht folgendermaßen: Die Einkäufe werden durch die vom Reichswirtschaftsministerium gegründete Devisenbeschaffungsstelle finanziert. Die Laufzeit der einzelnen Kredite ist sehr verschieden, der holländische Kredit geht auf 5 Jahre, während die Kredite der amerikanischen Packerfirmen kürzer befristet sind, und einzelne Kredite mit den skandinavischen Staaten teils nach zwei Jahren, teils aber erst nach 6, 8 oder 10 Jahren fällig werden. Befürchtungen, daß die Kredite später eine bedeutende Belastung der deutschen Zahlungsbilanz darstellen werden, vielleicht zu einer Zeit, wo die Valuta noch ungünstiger steht als heute, sind nicht begründet.

Der neue Bischof von Paderborn.

Wie bereits gemeldet, wurde bei der Paderborner Bischofswahl Generalvikar Kaspar Klein zum Bischof von Paderborn gewählt. Der neue Bischof ist am 28. August 1865 in Elben (Kreis Olpe) geboren. Er studierte Philosophie und Theologie an der Akademie Münster und wurde am 21. März 1889 zum Priester geweiht. Er wirkte lange Zeit in der praktischen Seelsorge als Vikar und später als Pfarrer zu Bochum. Dort richtete er seine Aufmerksamkeit besonders auf die Erfassung der Arbeiterkreise. Seiner Initiative und Organisationsanlage ist es zu verdanken, daß die katholischen Arbeitervereine der Diözese Paderborn zu einem starken Gebilde wurden. Lange Jahre stand er als Diözesanpräses an der Spitze der Arbeitervereine. 1911 wurde er als Generalvikar nach Paderborn berufen. Während des Krieges betätigte er sich in hervorragendem Maße an der kirchlichen Kriegshilfe.

Die Lage in Oberschlesien

Blutige Zusammenstöße mit den Polen.

In letzter Zeit konnten wir mehrfach auf die polnischen Pläne hinweisen, die sich die Eroberung Schlesiens zum Ziele setzen. Die in jenen Dokumenten entwickelte Angriffstaktik wird jetzt in die Tat umgesetzt. Durch Umzüge und Demonstrationen soll die deutsche Bevölkerung gereizt und zu Tätlichkeiten verleitet werden, damit für die Truppen der Entente ein Anlaß gegeben ist, zur „Wiederherstellung der Ordnung", d. h. zum Eingreifen zu Gunsten der Polen, wie es im französisch-polnischen Geheimvertrag festgelegt ist, zu dem sich seltsamerweise die Entente noch nicht geäußert hat. Die „strenge Durchführung des Vertrages von Versailles" ist die höchste Forderung, die Frankreich immer wieder an Deutschland stellt. Zugleich betreibt dieses Land die Verletzung desselben Vertrages durch die Nachbarn Deutschlands. Am meisten Erfolg haben sie bei den Polen, die jetzt in Oppeln und Ratibor zum Schlag gegen den Vertrag ausheben und sich dabei der Unterstützung nicht nur Frankreichs, sondern der gesamten Entente scheinbar sicher fühlen.

Polnische Demonstration in Oppeln und Ratibor.

In ganz Oberschlesien fanden am Sonntag große Demonstrationen der Polen statt. In Kattowitz allein betrug die Zahl der Demonstranten etwa 25 000 bis 30 000. Während die Kundgebungen im allgemeinen friedlich verliefen, kam es in Oppeln zu blutigen Zusammenstößen. Wie die „Oberschlesische Morgenzeitung" meldet, wurden die aus den benachbarten Dörfern zuströmenden Polen von den Deutschen, namentlich den Arbeitern der Wagenwerkstätten, empfangen. Nachdem aus den Reihen der Polen Revolverschüsse gefallen waren, vertrie-

---

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

51 (Nachdruck verboten.)

Wie ein Wirbelwind flog sie aus dem Zimmer, um sofort zum Ausgehen gerüstet zurückzukehren; die verkörperte Freude am Dasein, die fleischgewordene Lebenslust.

Wie ein richtiges Liebespaar schritten sie durch die vom Mondlicht taghell erleuchteten Gassen. Sie hatte sich in seinen Arm gehängt; so war es schön, so hatte sie es sich gewünscht, wenn sie in einer dunklen Ecke saß und ihn am meisten zu hassen glaubte.

Ueber der Marktwiese lag ein rotgoldener Brodem, der dampfende Atem des durch die Budengassen, um die erleuchteten Karussels, durch die riesigen Tanz- und Trinkzelte tollenden Frohsinns.

Mit tausenden von glühenden Augen funkelte der hinaus in die sterndurchwirkte Nacht, schwang jauchzend seine rosenfarbenen Banner, musizierte, sang und zechte. Es war ein ununterbrochenes Wirbeln und Drehen und Tönen, das zusammenfloß in eine mächtige, das Blut aufpeitschende Weise. Es versetzte die geheimsten Nerven in zitternde, begehrliche Schwingungen, drang in die entlegensten Winkel, schlug hinauf bis zum goldbestickten, schwarzblauen Himmelszelt.

Die Ringeisen saß mit ihrem Anhang ins „Blauthe" Zelt. Da war ihr Bruder, der in der Familie als Krösus geltende Gemüsehändler Ringeisen mit seiner vor Gesundheit strotzenden, behäbigen Frau. Da war die Line, jene Freundin Gretes, die so heftig deren Mißfallen erregt hatte, da war endlich Jean Rotain, ein schwarzlockiger Glasarbeiter schweizerischer Abkunft, der allgemein als Liebhaber der Grete galt, da waren nicht zuletzt die drei anderen Kostgänger der Frau Ringeisen; alles junge Burschen, noch nicht militärpflichtig, die heitere Zuversicht der Jugend im Herzen und auf den Lippen. Unaufhörlich kreiste das weingefüllte Schoppenglas; man machte nur Pausen, um zu essen oder dahinzufliegen in tollem Drehen. Die Köpfe waren zum Teil schon recht wirbelig geworden, die Gesichter glühten, die gelösten vom Schweiß durchnäßten Haare hingen den Frauen und Mädchen in die heute ach so sorgenfreie Stirn.

„Guck emol do, die Gret' mit 'm Bauchredner," schrie auf einmal der Weber-Anton, einer von Frau Ringeisens Pflegebefohlenen. „Gret', kumm her, uff denne kannscht de awer schtolz sei'."

Orth zuckte zusammen.

Doch freundlich grüßend näherte er sich dem Tisch. Er wußte, der Bauchredner war nicht böse gemeint. Sein etwas tiefklingendes Organ hatte ihm diesen Spitznamen eingetragen, und man gebrauchte ihn, ohne sich irgend etwas dabei zu denken.

Frau Ringeisen zeigte anfangs nicht übel Lust, der Tochter Vorwürfe zu machen, daß sie die jüngeren Geschwister der Obhut einer halb blöden, alten Frau anvertraute. Ein Blick in das freudeschimmernde Antlitz der Grete besänftigte sie jedoch wieder. Es ist ja nur einmal Markt im Jahre.

„Da, schneid' en an."

„Du, ich glaube, der armselige Kerl will mit der Gret' anbändeln," flüsterte Jean Rotain dem Weber-Anton zu. „Und die Gret', der Schotter, ist dumm genug, ihm nachzulaufen, wenn sie sich auch ein dutzendmal am Tage mit ihm herumschännt."

Der Weber-Anton zeigte seine gesunden, starken Zähne.

„Es geschieht dir recht. Ich an deiner Stelle wüßte, was ich zu tun hätte. Wenn das Rot erst einmal abgewischt ist von ihren Backen, dann ist sie froh, wenn du sie überhaupt noch nimmst."

Jean Rotain brütete vor sich hin.

„Das Mittel taugt nichts bei der Gret'! Die sprünge einem an den Hals wie ein toller Hund und bisse einem eher die Gurgel durch."

Orth hatte Frau Ringeisen Bescheid getan und gab ihr dankend das Glas zurück. Und nun wolle er sich das Leben draußen auch ein bißchen angucken. Er sei ja nun einmal hier und käme sich sonst vor wie jener Mann, der Rom besuchte und den Papst nicht sah.

Die Grete verzog das Gesicht.

Sie hatte sich so gefreut auf einen Tanz mit ihm. Und nun lud er sie hier ab wie ein Bündel Wäsche und ging davon. Sie sagte es ja immer, er war ein ganz hochmütiger Mensch; in seinem abgetragenen Anzug stolzer, wie der Baron oben auf dem Schloß.

Sie kräuselte höhnisch die kirschroten Lippen.

Den Markt besehen wollte er. Mochte er gehen; was machte sie sich daraus. Nichts, gar nichts.

„Gut, daß er fort ist," lachte sie schnippisch hinter Orth her; „der mit seinem schäbigen Frack verschändelte einem die ganze Tischgesellschaft."

Sie gab dem noch immer finster in das Menschengewühl stierenden Jean einen übermütigen Klaps und forderte ihn auf, mit ihr zu tanzen. Doch der Bursche lehnte trotzig ab und murmelte einige unverständliche Worte; da packte sie den Widerstrebenden kichernd beim Arm und zog ihn mit sich fort, hinein in das Flattern und Fliegen von Röcken und Röckchen, das Blitzen und Blinken von braunen, blauen und grauen Augen, das Wirbeln von Füßen und Wehen von Zöpfen, das stoßweise Atmen von kochenden Lungen, das Rieseln und Rinnen von perlendem Schweiß.

Die Blechinstrumente der böhmischen Musikanten lärmten, die in dem aufgewirbelten Staub trübe brennenden Lampen flackerten in dem von den Tanzenden ausgehenden Luftzug. Immer toller, immer toller drehten sich die Paare — eine wilde, bachantische Lust.

Wilhelm Orth hatte dem Jahrmarkt bald den Rücken gedreht. Dieses Lohen und Flimmern, dieses Klingen und Singen und Schmettern wollte nicht passen zu der wieder in ihm aufsteigenden elegischen Stimmung. Mit tausend Fäden zog es ihn nach jener Moosbank, der verschwiegenen Zeugin eines ihm plötzlich, erblühten Glücks.

Vorsichtig folgte er einem Fußpfad, der sich hart an dem Wasser entlangzog. Der Bahndamm warf einen tiefdunklen Schatten, wie zartes Spinngewebe schwebte das Mondlicht in der Ebene, seine goldmaschigen Netze durchsuchten den Fluß.

Da war auch die Rotdornhecke; sie lockte und winkte mit ihren versilberten Zweigen. Und hier — er überschritt den flimmernden Schienenstrang — die Bank. Wie still, wie friedlich, wie weltvergessen!

Seine Lungen tranken sich satt an dem frischen, belebenden Duft, der dem Wiesengrund entströmte. Hier war Gesundheit, hier war Kraft, hier war, was ihm notlat.

Er hatte sich während seiner einsamen Wanderung einen Plan zurechtgelegt. Die Kaserne, die wollte er verlassen. Was er dort verdiente, genügte kaum, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Und es trieb ihn doch in die Ferne, er wollte, er mußte das Glück suchen; jetzt erst recht.

Die Glashütte zahlte hohe Löhne. Schlimm ging es zwar dort her, wie man sich erzählte. Eine unmenschliche Hitze und kaum ein ruhiges Aufatmen in der neunstundenlangen Schicht. Allein es währte ja nicht ewig. Was andere vermochten, würde auch seine Kräfte nicht übersteigen. Und dann im Frühjahr, wenn er sich einiges Geld erworben hatte, dann — —

Die Augen des jungen Mannes weiteten sich und glänzten, als wären tausend Freudenfeuer in ihnen entzündet.

den die Deutschen die Polen mit Knüppeln über die Felder bis in ihre Dörfer. Es gab eine große Anzahl von Verwundeten. Die Sicherheitspolizei griff ein, war aber machtlos. Die französische Garnison verhielt sich zurückhaltend.

Sonderbare „Urlauber".

Polnisches Militär kam Freitag abend in Stärke von 150 bis 200 Mann aus Modrzejow über die Grenzbrücke nach Myslowitz, um von hier aus in alle Gegenden Oberschlesiens mit der Bahn weiterzufahren. Als die Einreise-Erlaubnis aus Kattowitz erteilt wurde, sind die angeblichen Urlauber von der französischen Wache in Modrzejow abgeholt worden. Das Auto wurde von regulären polnischen Soldaten geleitet. Ein polnischer Leutnant und ein Feldsoldat begleiteten den Transport der Urlauber von der Haller-Armee, die angeblich zum Besuch ihrer Angehörigen nach Oberschlesien gekommen waren.

—ooOoo—

Die neuen Postgebühren

Das Gesetz über die Erhöhung der Postgebühren ist am 24. April in der Nationalversammlung angenommen worden. Die Erhöhungen treten mit dem morgigen Tage in Kraft.

Fortan beträgt die Gebühr für

Postkarten (Orts- und Fernverkehr)	30	Pfg.
Briefe (Orts- u. Fernverkehr) bis 20 Gr.	40	„
über 20—250 Gr.	60	„
Drucksachen bis 50 Gr.	10	„
über 100—150 Gr.	20	„
über 200—250 Gr.	40	„
über 250—500 Gr.	60	„
über 500 Gr. bis 1 Kilogr.	80	„
Geschäftspapiere bis 250 Gr.	40	„
über 250—500 Gr.	60	„
über 500 Gr. bis 1 Kilogr.	80	„
Warenproben bis 250 Gr.	40	„
über 250—500 Gr.	60	„
Mischsendungen bis 250 Gr.	40	„
über 250—500 Gr.	60	„
über 500 Gr. bis 1 Kilogr.	80	„
Päckchen bis 1 Kilogr.	1	M.

Pakete	Nahzone	Fernzone
bis 5 Kilogr.	1,25 M.	2,— M.
über 5—10 Kilogr.	2,50 „	4,— „
über 10—15 Kilogr.	5,— „	8,— „
über 15—20 Kilogr. (Höchstgewicht.)	8,— „	12,— „

Für dringende Pakete wird die dreifache Gebühr, für Sperrstücke ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben. Sperrige dringende Pakete sind vom Sperrgutzuschlag befreit.

Wertsendungen. Außer der Einschreibgebühr (50 Pfg.) wird erhoben eine Versicherungsgebühr bei

Wertbriefen für je 1000 M. Wertangabe	1 M.
Wertpaketen bis 500 M. Wertangabe	1 „
über 500—1000 M. Wertangabe	2 „
für jede weitere 1000 M. oder einen Teil davon	2 „
Postanweisungen bis 50 M.	0,50 „
über 50—250 M.	1,— „
über 250—500 M.	1,50 „
über 500—1000 M.	2,— „

Telegramme im Orts- u. Fernverkehr 20 Pfg. für jedes Wort, mindestens 2 M. Für dringende Telegramme wird die Gebühr dreifach berechnet.

—ooOoo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 5. Mai.

** (Der Blütenflor des Mai,) der sich in allen Anlagen und Gärten zeigt, wird immer wundervoller. Und die Natur erhebt keine Teuerungszuschläge, sie ist dankbar für die geringe Mühe der Pflege. Zu Kastanien und Flieder kommen Schneeball und Goldregen, eine wunderschöne Zusammenstellung, und die Maiglöckchen bringen die Poesie im höchsten Maße hinzu. Die dickköpfigen Päonien werden ebenfalls noch vor Pfingsten erscheinen und dazu so viele andere Kinder Floras, wie Geschmack und Neigung sie gewählt haben. Auch die Rosen haben schon stattliche Knospen und können zu Pfingsten blühen. Es ist zu hoffen, daß das Maiflüsterl sich jetzt bald ausgeweht haben wird, und die Kühle dann wieder verschwindet.

** (Die Bevölkerung Westfalens) beträgt nach amtlicher Feststellung 4 464 231 Personen, die der Provinz Rheinland 6 694 424 Personen. Im Vergleich vor dem Kriege hat die Bevölkerung Westfalens abgenommen, während die Rheinprovinz eine kleine Zunahme aufweist.

** (Eine neue Denkmünze.) Die Verfassungsdenkmünze der Deutschen Nationalversammlung, geprägt zur Erinnerung an den denkwürdigen 31. Juli 1919, dem Tage, an dem in Weimar die dritte Lesung der neuen Reichsverfassung beendet wurde, ist jetzt fertiggestellt und wird in einer Gesamtauflage von etwa 500 Stück an die Mitglieder der Nationalversammlung verteilt. Die von dem Münchener Bildhauer Professor Heinrich Wadere, einem Elsässer Künstler, in Bronze ausgeführte Medaille trägt auf der einen Seite den Kopf einer Arbeiterfrau, auf der Rückseite das Wahrzeichen der demokratischen Republik, das Liktorenbündel, umrahmt von dem Grundsatz der neuen Verfassung: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus" und den Worten „Nationalversammlung Weimar 31. Juli 1919".

** (Die Preiserhöhung für Margarine wieder aufgehoben.) Vor einem Monat machte der Reichswirtschaftsminister bekannt, daß die anhaltende Preissteigerung die Kosten der Margarineherstellung bedeutend erhöht habe. Einige Tage später erfolgte die neue Preisfestsetzung auf 30,75 Mk. für das Kilo. Dieser Preis galt vom 1. April ab. Inzwischen sind nun von den verschiedensten Seiten, u. a. auch vom Bundesstaat Bayern, gegen diese gewaltigen Margarinepreise Vorstellungen erhoben worden. Es stellte sich der sonderbare Zustand heraus, daß die Butter billiger als die doch zweifellos geringwertigere Margarine war.. Die vielseitigen Proteste haben jetzt den Erfolg gehabt, daß, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, der alte Margarinepreis von 21 Mk. für das Kilo wieder festgesetzt werden wird. Eine dementsprechende Verordnung des Reichsernährungsministeriums ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Allerdings ist dabei, wie uns erklärt wird, das Reich der Leidtragende. Ohne große staatliche Zuschüsse, wird betont, ist die alte Preisnormierung nicht möglich.

** (Aus der kath. Gemeinde.) Zum Nachfolger des als Pfarrer nach Helbra (Sachsen) versetzten Kaplan Röseler ist Herr Kaplan Jos. Winter von Derne bei Dortmund an die hiesige kath. Kirche berufen worden. Derselbe wird sein neues Amt in den nächsten Tagen antreten.

** (Im Silberkranz.) Das schöne Fest der silbernen Hochzeit können am heutigen Tage die am Kirchhof wohnenden Eheleute Gustav Hecker und Frau, Luise geb. Holsiepe, feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche aus und hoffen mit ihm gern, daß sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandelt.

** (Aus landwirtschaftlichen Kreisen) erhalten wir folgende Zuschrift: Aus der Tatsache, daß die drei, dem Kreistage des Kreises Hörde angehörenden Landwirte vor kurzem für die Wahl des kom. Landrats Hansmann gestimmt haben, könnte man in der Oeffentlichkeit den Schluß ziehen, daß in dieser Stimmabgabe auch der Wille der organisierten Landwirtschaft des Kreises Hörde zum Ausdruck gekommen ist. Das ist keineswegs der Fall, vielmehr hat aus rein sachlichen Erwägungen heraus der Ausschuß das Verhalten der dem Kreistage angehörenden Landwirte nicht gebilligt. Trotzdem trägt man sich in landwirtschaftlichen Kreisen mit der Hoffnung, daß der kom. Landrat künftighin mehr wie bisher den berechtigten Wünschen und Forderungen der Landwirtschaft Rechnung tragen wird, und wenn das der Fall sein würde, dann würde man sich, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, mit der einstimmigen Wahl auch in landwirtschaftlichen Kreisen ebenfalls abfinden.

** (Ordensjubiläum.) Am heutigen Tage kann die ehrwürdige Schwester Arnulpha im hiesigen kath. Krankenhause ihr silbernes Ordensjubiläum feiern. Wir sprechen der Jubilarin, die seit einer Reihe von Jahren hier tätig ist, unsern besten Glückwunsch aus.

** (Für Kartoffel-Hamsterer.) In einigen Zeitungen ist bekannt gegeben worden, daß das Heranschaffen — Hamstern — von Kartoffeln freigegeben worden sei. Dieses ist nicht zutreffend. Es sind vielmehr die für die Versorgung mit Kartoffeln ergangenen Vorschriften vor wie nach in Kraft. Gemäß § 17 der Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 (R. G. Bl. S. 758) ist der Kommunalverband berechtigt, Kartoffeln, die unbefugt in den Verkehr gebracht werden, ohne Zahlung einer Entschädigung zu Gunsten des Kommunalverbandes für verfallen zu erklären. Die Polizei und Gendarmerie sind angewiesen, gehamsterte Kartoffeln restlos zu beschlagnahmen.

** (Für unsere Hausfrauen.) Der heutige Wochenmarkt stand ganz im Zeichen der Seefische, die in großen Mengen angefahren waren und trotz des enorm hohen Preises von 3 Mark und 3,50 Mark pro Pfund guten Absatz fanden. Im übrigen war der Markt trotz der Kirmes mäßig beschickt. Die Preise für die ersten Frühgemüse sind noch ziemlich hoch: Weiße Pfund 1 M., Spinat 1,50 M., Stielmus 1 M., Salat Kopf 2 M., Radieschen Bündchen 25 Pfg., Rhabarber Pfd. 40 Pfg., Zwiebeln Pfund 2,50 Mark.

** (Der heutige Schweinemarkt), der Hauptmarkt des Jahres, war mit großen und kleinen Borstenträgern sehr gut beschickt und entwickelte sich bei sehr reger Kauflust ein äußerst lebhafter Handel. 6 Wochen alte Ferkel kosteten 185 M., ältere Tiere 235 bis 380 Mark.

** Wandhofen, 3. Mai. (Sein goldenes Arbeitsjubiläum) kann am heutigen Tage der Fabrikarbeiter Carl Gue von hier feiern, der jetzt 50 Jahre auf der Eisen-Industrie beschäftigt ist. Dem Jubilar, dem auch wir unsere besten Glückwünsche zu diesem seltenen Fest aussprechen, wurden mancherlei Ehrungen zuteil und Aufmerksamkeiten erwiesen. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, noch lange Jahre in bester Gesundheit seinem Berufe nachgehen zu können.

** Dilligst, 3. Mai. (Freiwillige Feuerwehr.) Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fritz Grave (Gastwirtschaft „Zur Ruhrbrücke") eine wichtige Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Berichterstattung über den Kreisverbandstag, Besprechung bezügl. des zu errichtenden Steigerturms usw. Mitglieder, denen noch Ausrüstungsgegenstände fehlen, mögen diese bei Herrn Lehrer Baumann in Empfang nehmen. Ferner findet am Samstag Abend 7¼ Uhr eine Uebung aller Mannschaften (auch Wachmannschaften) unter Leitung des neuen Brandmeisters Herrn Wilhelm Pieper am Gerätehause statt. (Siehe auch Anzeige in heutiger Nummer.)

** Essen, 5. Mai. (Hochbetriebssperre.) Ab dem heutigen Tage wird auf den Essener Eisenbahnstationen die Hochbetriebssperre eingeführt.

Aus den Provinzen.

* Witten, 4. Mai. (Jeder blamiert sich so gut er kann.) Einige Reichswehroffiziere hatten den Wunsch geäußert, sich das hiesige Gußstahlwerk anzusehen. Das wurde natürlich gern gestattet. Der Besuch hatte den besonderen Zorn des Betriebsratsmitgliedes Brüggemann (Freier Metallarbeiter-Verband) erregt. Um den Offizieren einen Streich zu spielen, lief er im Betriebe herum und forderte seine Arbeitskollegen auf, die Arbeit niederzulegen und die Arbeitsstätte zu verlassen, sobald die Offiziere erscheinen würden. So dumm und albern diese Aufforderung an sich war, es fanden sich tatsächlich Leute, die dieser neuesten Streikparole folgten. Das Vorkommnis beweist, welch merkwürdige Auffassung Brüggemann von seiner Stellung als Mitglied des Betriebsrates hat.

* Bochum, 4. Mai. (Beendeter Schulstreik.) Der Schulstreik an der katholischen Josefsschule hierselbst ist heute beendet worden. Der Lehrer Sinne, der sich geweigert hatte, Religionsunterricht zu erteilen, mußte Weitmar verlassen.

* Olpe, 4. Mai. (Theorie und Praxis.) Dem „Sauerl. Vbl." schreibt man: In einem benachbarten Städtchen wollten sich die Dienstboten organisieren. Vor einigen Tagen war die Gründungsversammlung, und eine Rednerin, die von auswärts gekommen war, setzte ihnen die Rechte der Dienstboten sowie Zweck und Nutzen einer Organisation auseinander. „Meine Damen", sagte sie, „Ihre Arbeitszeit darf nicht vor 6 Uhr morgens beginnen. Lassen Sie sich nicht mehr ausnutzen, und weisen Sie es von sich, wenn Ihre Arbeitgeberin Sie schon früher in Anspruch nehmen will." — Am nächsten Morgen wollte die Rednerin mit dem Frühzuge abreisen, und sie bestellte ihr Frühstück auf 6 Uhr. Aber der Hotelier hatte von ihren Lehren am Abend vorher gelernt und handelte danach. „Ich bedauere, aber ich darf meine Damen nicht zu so früher Stunde bemühen. Ich kann Ihnen das Frühstück erst nach 8 Uhr reichen lassen." — „Aber ich muß doch reisen und kann doch nicht mit nüchternem Magen stundenlang in der Bahn sitzen. Darauf muß doch Rücksicht genommen werden!" Es half alles nichts, der Hotelier ließ sich zu keiner unsozialen Forderung an seine Dienstboten bewegen.

—ooOoo—

Bunte Chronik.

)(Schweres Grubenunglück. Auf Wilhelmsschacht 2 bei Zwickau in Sachsen sind seit Mittwoch nachmittag neun Mann der Belegschaft durch Flözbrand eingeschlossen. Man glaubt, daß sie erstickt sind. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Die tausend Mann starke Belegschaft ist bisher noch nicht wieder eingefahren.

)(Eine Ziege mit Typhusbazillen gestohlen. Ein Einbruch, der unabsehbare Folgen haben kann, ist in Reinickendorf bei Berlin verübt worden. Das Krankenhaus dort unterhält einen Stall für Versuchstiere, in dem zuletzt außer Kaninchen auch eine Ziege untergebracht war, die mit Typhusbazillen geimpft ist. Diese Ziege ist jetzt von Einbrechern gestohlen worden. Die Verbrecher überstiegen einen Zaun, erbrachen den Stall und schafften das Tier, wie aus Fußspuren hervorgeht, lebend weg. Es besteht die Gefahr, daß der Genuß von Milch der gestohlenen Ziege oder ihres Fleisches, wenn sie von den Einbrechern oder von deren Abnehmern geschlachtet wird, Typhuserkrankungen und in weiterer Wirkung sogar eine Epidemie hervorrufen kann. Schon aus diesem Grunde forscht auch die Berliner Kriminalpolizei eifrig nach dem gestohlenen Tier. Es ist eine braun und weiß gefleckte hornlose Ziege, die am Halse noch die Narben von den Typhusimpfungen hat.

)(Der Doppelraubmord bei Müncheberg. Wie berichtet, sind vor einer Woche in einer Kiefernschonung an der Chaussee Dahmsdorf—Müncheberg zwei männliche Leichen entdeckt und ausgegraben worden. Wie die behördlichen Ermittelungen alsbald ergaben, handelte es sich um zwei russische Kriegsgefangene, die offenbar seinerzeit aus dem Gefangenenlager Müncheberg geflüchtet sind. Die Obduktion der beiden Leichen hat die Annahme, daß die beiden Russen ermordet worden sind, bestätigt.

—ooOoo—

Der Mangel an Kleinmünzen.

Fast 265 Mill. Mk. aus dem Verkehr verschwunden.

Auf eine Vorstellung wegen des drückenden Mangels an Kleinmünzen hat der Reichsfinanzminister der Handelskammer in Berlin erwidert, sechs deutsche Münzstätten seien bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit der Prägung von 50, 10 und 5 Pfennigstücken beschäftigt. Sie hätten in den 5 Monaten von November 1919 bis März 1920 rund 15,3 Millionen in 50 Pfg.-, 8,2 Millionen in 10 Pfg.-, 4,3 Millionen in 5 Pfg.-Stücken geprägt. Die Prägungsergebnisse würden unverzüglich dem Reichsbankpräsidium bereitgestellt und die Münzen von ihm in den Verkehr geleitet. Die Prägung würde auch jetzt mit allen Mitteln fortgesetzt. Nach der letzten, Ende März abgeschlossenen Uebersicht waren geprägt worden und könnten nach den Wiedereinziehungen noch im Umlauf sein: rund 162,4 Millionen Mark in 50-Pfg.-Stücken aus Silber, 65,6 Millionen Mark in 10 Pfg.-Stücken und 35,8 Millionen Mark in 5 Pfg.-Stücken aus Nickel. Diese fast 263 Millionen Mark in Silber- und Nickelmünzen sind aber bekanntlich so gut wie völlig aus dem Verkehr verschwunden. Dazu kamen noch 25,6 Millionen Mark in 1 und 2 Pfg.-Stücken aus Kupfer, welche das gesamte verschwundene Kleinmünzmaterial auf reichlich 288 Millionen Mark steigern. Die Ersatzprägungen betragen ebenfalls bis März 1920 in Millionen Mark: 50 Pfg.-Stücke aus Aluminium 16,3, 10 Pfg.-Stücke aus Zink 48,2, desgl. aus Eisen 22,1, endlich 5 Pfg.-Stücke aus Eisen 46,7, zusammen 133,2 Millionen Mark; also noch bei weitem nicht die Hälfte der verschwundenen Münzenmenge. Das Defizit schaffen hauptsächlich die 50-Pfg.-Stücke. Scheidet man diese Münzsorte aus, so ergibt sich für die Münzen von 10 Pfg. abwärts ein Umlauf von 117 Millionen Mark jetzt, gegen 162 Millionen Mark früher.

—ooOoo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Deutschland im Völkerbund vertreten?

Paris, 5. Mai. Wie der Vertreter des „Temps" mitteilt, soll man in den Kreisen des Obersten Rates der Ansicht sein, dieser müsse ein internationales Regierungsorgan sein. Es sei nicht unmöglich, daß eines Tages die Aufnahme der deutschen Delegierten in den Obersten Rat in Betracht gezogen werde, ebenso früher oder später die Vertreter Rußlands. Dann würde neben dem Völkerbund ein internationales Regierungsorgan aus den Ministerpräsidenten aller Staaten bestehen.

Die Verteilung der deutschen Kriegsschiffe.

Amsterdam, 5. Mai. „Telegraaf" zufolge wurde im englischen Unterhause von Regierungsseite mitgeteilt, daß die ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe folgendermaßen verteilt werden: England erhält 5 Kriegsschiffe und 124 Unterseeboote, Frankreich 2 Kriegsschiffe und 38 Unterseeboote, Japan und Amerika je 2 Kriegsschiffe und Italien 7 Unterseeboote.

Millerand in Frankfurt.

Frankfurt, 5. Mai. Millerand ist zwecks Fühlungnahme mit den deutschen Industrie- und Handelskreisen zum Besuch der Frankfurter Messe eingetroffen.

Französisch begnadigt und deutsch verhaftet.

TU Wiesbaden, 5. Mai. Der von dem französischen Kriegsgericht in der bekannten Polizeiaffäre Mitte März zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Kommunist Rieth, der angeblich Dorten ermorden sollte, ist jetzt von der französischen Militärbehörde begnadigt wrden. Auf Veranlassung der deutschen Behörde ist er sofort wieder verhaftet worden, weil gegen ihn ein Verfahren wegen Erpressung an dm früheren Polizeidirektor Dr. Thon schwebt.

Revision im Prozesse Hiller.

TU Berlin, 5. Mai. Im Prozeß gegen den Oberleutnant Hiller hat der Angeklagte Hiller gegen das oberkriegsgerichtliche Erkenntnis das Rechtsmittel der Revision eingelegt, über das die Entscheidung dem Reichsgericht obliegt. Hiermit ist keine Anfechtung des Tatbestandes, sondern lediglich eine Nachprüfung der Rechtsfragen verbunden.

Internationaler Kongreß der Kriegsteilnehmer.

TU Genf, 5. Mai. Der Internationale Kongreß der Kriegsteilnehmer ist hier in Genf von Henri Barbusse mit einer längeren Rede eröffnet worden. Nach ihm sprachen Mender für England, Sessare für Italien und Tiedt für Deutschland. Als dieser seine Rede geschlossen hatte, erhob sich Barbusse von seinem Platz, trat auf ihn zu und umarmte ihn. Die ganze Versammlung erhob sich wie ein Mann und brach in brausenden, nicht enden wollenden Beifall aus. Die englischen und italienischen Vertreter folgten dem Beispiel Barbusses.

Auslieferung von Hölz.

Berlin, 5. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung der tschecho-slowakischen Regierung liefert diese den Kommunisten Hölz gemäß den Grundsätzen des Genfer internationalen Rechts auf den Antrag der sächsischen Regierung hin an Sachsen aus.

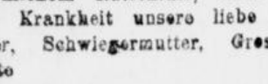
Die Wahlen in Westpreußen.

WTB Bromberg, 5. Mai. Wie der deutsch-polnische Pressedienst meldet, läßt sich schon jetzt feststellen, daß bei den Wahlen zum polnischen Reichstag (Sejm), die am 3. Mai in Pommerellen (Westpreußen) stattfanden, die deutschen Stimmen über Erwarten stattliche Ziffern aufweisen. In einer Reihe von Orten hatten die deutschen Stimmen sogar weitaus die Mehrheit. So wurden abgegeben in Graudenz 6564 deutsche Stimmen gegen 3731 polnische Stimmen, in Thorn Stadt betrugen die polnischen Stimmen 9911, die deutschen 4918, in Thorn-Land die deutschen 5666, die polnischen 13 700. Selbst in der sogenannten polnischen Kurve, die schon im Frieden 58 bis 75 Prozent polnische Bevölkerung hatte, erreichten die deutschen Stimmen eine unerwartete Höhe.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Krumm.
Druck und Verlag: Carl Crüwell, Hörde in Westfalen.

Martha Liesenhoff
geb. Keßler
Franz Arendt
Verlobte
Schwerte — Dortmund
im Mai 1920.
9393

Statt jeder besonderen Anzeige!



Am 3. Mai verschied sanft nach Gottes unerforschlichem Ratschluss, nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante 2701

Ww. Peter Potulski

im Alter von 68 Jahren.

Dieses zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Berlin, Wald, Amerika, den 4. Mai 1920.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Brückstr. 23, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen, sowie Herrn Pastor Terberger für seine trostreichen Worte u. dem evgl. Verein junger Mädchen für die Darbringung der Lieder am Grabe, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Schwerte, den 5. Mai 1920. 2699

Ww. Anna Kupfer u. Sohn.

Geschlechtskranke!

Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.
Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Frist ohne Höllenstein u. scharfe Einspritzungen. **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber u. jahrelang. Einspritzungen. **Mannesschwäche,** schnelle wirksame Kur ohne Berufsstörung.
Aber jedes d. drei Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschl. Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin C. 77 Potsdamer Strasse 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Behandlung erfolgen kann.

2040
Eichengerbholz
(Stamm oder Scheit) 12 cm Zopf aufwärts
kauft laufend größere Posten waggonweise
zum Tagespreis, Bar gegen Duplikatfrachtbrief
Gebr. Müller, Akt.-Ges., Benrath.

Soeben erschien:

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Aus meinem Leben

gebunden M. 36.—

Das bereits früher angekündigte, von allen Deutschen mit Ungeduld erwartete Werk liegt nunmehr vor.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Dresdner Bank
Hagen i. W., Bahnhofstraße 39.

Laufende Rechnungen
Scheck-Konten :: Einlage-Konten
Einziehung von Dokumenten
Bestellung von Akkreditiven
An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.
1485

Eine gute Drucksache

Durch eine saubere und wirkungsvoll ausgeführte Drucksache haben Sie stets der Konkurrenz gegenüber einen Vorsprung. . . . . .

Geschmackvolle Geschäftsdrucksachen liefert schnell die Buchdruckerei Carl Braus
Schwerte, Große Marktstraße 3—5.

die beste Empfehlung!

S. S. V. 06.

Donnerstag abend 8½ Uhr im Vereinslokal „Kaiserhof": 2705

Monatsversammlung
mit wichtiger Tagesordnung.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erbeten.

Die Jugendabteilung versammelt sich Donnerstag nachmittag 6 Uhr in der Bismarckschule, Kuhstraße, erste Klasse unten rechts.

Der Vorstand.

Pfiffikus
grün, violett, blau, gold

ist garantiert reiner Uebersee-Tabak in geschmackvollen ½ Pfund Packungen von der seit ca. 100 Jahren bestehenden Tabakfabrik August Heye, Lippstadt, hergestellt. Bei Abnahme von 10 Pfund an wesentliche Preisermässigung 3591

General-Vertreter u. Fabrik-Niederlage:
Maschwitz & Ostermann, Hagenstr. 1.

Gegen Katarrhe
EMS Schutz-Marke
Emser Wasser



P. Wesemeier, Schneidermeister
Moltkestr. 40 Schwerte Moltkestr. 40
Herren- und Damenschneiderei
Maßanfertigung Umänderungen
Wenden, Reparaturen etc.

Schuhwaren. Maßarbeit und Reparaturen
liefert schnell, gut und billig Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
Senningsweg 26.

Homöopath. Kranken-Behandlung.
Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr
Sonnabend und Sonntags nur in dringenden Fällen
Elly Hensel, Hörde, Schulstraße 21.
Kgl. Vertreterin der Falke-Heilweise.

Mode-Alben 2674
Handarbeits bücher
Mode-Zeitschriften
dauernd vorrätig bei
H. Saalmann, Buchhdl.

---

1 guterhaltene 2694
Accordzither
preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschst.

Guterh. schw. **Tuchjackenkleid,** Gr. 44, gestr. schw. **Damenfammethut** 2 weiße **Kinderkleider,** Länge 60—70 cm., gestr. **Kinderschuhe,** Gr. 34 bis 35, zu verkauf. 2691
Zu erfr. in d. Geschst

Silbern. Armband
mit Uhr und Anhänger auf dem Wege von Ergste nach Schwerte **verloren.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben bei **Beskenhoff, Fleitmannstraße 27.** 2708

Grangrüner **Kindermantel** verloren. Abzg. Bahnhofsbuchh. 2707

Gebrauchter
Fussball
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter E 2650 an die Geschst. d. Ztg.

Für sofort gegen gute Sicherheit
1200 Mk.
zu leihen gesucht, bei monatlicher Rückzahlung von 200 Mk. und 10 Proz. Zinsen. Offert. u. E. 2690 an d. Geschst

---

Zur Uebernahme unserer Filiale **strebsamer Herr** per sofort gesucht. Geboten wird volle Selbständigkeit und ein Mindesteinkommen von ca. 10 Mille jährl. Fachkenntnisse nicht erforderlich gegen etwas Organisationstalent und ca. Mk. 1500 in bar. Ausführliche Offerten sind erbeten an **Photogr. Vergrößerungsanstalt „Merkur" Essen-Ruhr.** 169

Zuverlässiger, älterer
Fuhrmann
für sofort gesucht
Ostenstraße 7.
2702

Ordentliche 2703
Flickerin
zum Ausbessern von Wäsche gesucht.
Zu erfr. in der Geschst d. Ztg.

Suche per sofort ein ordentliches, nicht zu junges
Mädchen
für sämtliche Haus- und etwas Gartenarbeit.
Angebote unter E. 2692 an d. Geschst.

Mädchen
gesucht. 2688
Hengstenberg,
Hagenerstr 87 I.

Hühneraugen
Hornhaut, Warzen beseitigt man schnell, schmerzlos mit **Lebewohl** In vielen tausend Fällen glänzend bewährt.
Preis 2.50 Mk. 586
Max Mehlhose.

Briefmarken-Albums
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr).

Bettnässen! Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (187
Josef Kistler, Reichertsberga, üb. 2437 Obpe.

Bauholz Bretter Bohlen, Gerüststangen, Zaunpfähle, sowie Brennholz
in Ofenlänge geschnitten geben ab 2635
Gebr. Haver, Fernruf 17

Gelegenheitskauf!
Elektr. Krone mit pass. Decken - Beleuchtung (galv. Eisen), 4 Deckenlampen in Messing Bronze, 1 elektr. Klavierlampe, 1 Messing-Tischlampe billig zu verkaufen
Hörde, Schildstr. 4, pat.

Licht spiele u. Varieté
„Zum alten Rathaus"

HEUTE, Mittwoch nachmittag 3 Uhr:
Das grosse
Spezialitäten-Programm!
Ia. Humoristen, Soubretten und Schaunummern usw.

Friedrichstr. — 9 — **Café Wigge** Friedrichstr. — 9 —
Fernruf 394. Conditorei. Fernruf 394.

Täglich ff. Vanille-, Schokolade- und Fruchteis. 2704

Für die Kirmes empfehle ich meine Conditorei und mein Café.

Heute nachmittag ab 5 Uhr im Hotel Ostermann (Specht):
Tanzkränzchen.
Es ladet ein 2697
W. Specht.

„Im Reiche des Wassers"
heute 5 Uhr anfangend: 2700
Grosser Kirmesball.
Gute Tanzmusik. Glatter Saal.
Es ladet ein Heinr. Wächter.

Eintragung von Wasserbenutzungs- und Fischereirechten in das Wasserbuch.

Ministerieller Anweisung zufolge soll das Verfahren vor der Wasserbuchbehörde in dem gesetzlichen Rahmen einfach und für die Beteiligten bequem gestaltet werden. Der Bezirksausschuß — Wasserbehörde — in Arnsberg hat demzufolge für die Eintragung von Wasserbenutzungs- und Fischereirechten in die Wasserbücher gemäß § 380 des preußischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 Antragsvordrucke entworfen, die bei den Ortspolizeibehörden und auf dem Landratsamte eingesehen werden können und bei deren Anwendung im allgemeinen Rückfragen und zeitraubende mündliche Verhandlungen vermieden werden. Weiterhin können auch die Anträge zu Protokoll der Wasserbuch- und Polizeibehörden gebracht werden, die dann ihrerseits von vorneherein auf die Vollständigkeit der beizubringenden Unterlagen zu achten haben und soweit dies noch nicht erforderlich ist, die Sachlage mündlich klären. Soweit nicht die Anträge zu Protokoll erklärt worden sind, wird ihre Einreichung durch die örtlich zuständige Wasserpolizeibehörde empfohlen, damit diese etwaige Ergänzung veranlassen und daraufhin ihr Gutachten abgeben kann.

Die zeichnerischen Unterlagen können im allgemeinen einfach gehalten sein; wie sie im einzelnen zu gestalten sind, wird im übrigen ganz von der Lage des Einzelfalles abhängen; sie werden aber nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie das in Frage kommende Wasserbenutzungsrecht nach Art und Umfang klar veranschaulichen.

Bei Neuanlagen ist besonderer Wert auf genaue Bezeichnung der Stauhöhe und g. F. genaue Beschreibung der Art der Festlegung der Staumarken zu legen.

Hörde, den 26. April 1920. 2688

Der komm. Landrat:
Hansmann.

Arznei-Taxe.

Die vom 20. März 1920 ab geltende Deutsche Arznei-Taxe ist in der Weidmann'schen Buchhandlung Berlin S. W., Zimmerstraße 94, erschienen. 2689

Arnsberg, den 5. Mai 1920.

Der Regierungspräsident.

Städtischer Schlachthof.

Die Eis-Abgabe vom Kühlhause erfolgt ab Mittwoch, den 5. Mai 1920, vormittags von 6—8 Uhr und nachmittags von 5½—7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur vormittags von 6—7½ Uhr. 2696

Die Schlachthof-Verwaltung.